

Halbjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 — —
Vierteljährig . . . . .	1 — 50
Monatlich . . . . .	— 50

Halbjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 — 50
Vierteljährig . . . . .	3 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Expedition und Inseraten  
Bureau:  
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & S. Hammer)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile & bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.  
Inserationskennzel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

## Zur Lage in Paris.

Im wahren Lichte wird die Lage in Paris in einem Artikel der in dieser Stadt erscheinenden „France“ geschildert, derselbe lautet:

„Wir haben vor einigen Tagen die Lage geschildert, in der wir uns damals befanden. Seitdem hat sie sich verschlimmert durch die Einnahme von Metz. Außerdem haben wir über die Verhältnisse in den Provinzen Nachrichten erhalten, die uns zur Zeit noch fehlen. Gehen wir daher noch einmal an's Werk und untersuchen wir noch einmal, was wir zu fürchten und was wir zu hoffen haben.“

Wenn unsere Untersuchung lückenhaft bleibt, so liegt die Schuld an dem Gouvernement de la défense nationale, das nach dem sonderbaren Verfahren, welches General Trochu einschlägt, seine Pläne in ein dickeres Geheimniß hüllt, als es das Kaiserthum jemals gethan hat.

In materieller Hinsicht fehlt viel, daß sich die Lage von Paris verbessert hat. Wenn wir thätig gewesen sind, unsere Verschanzungen zu vollenden, so haben die Preußen die Vollendung der ihrigen noch eifriger betrieben. Noch mehr: ein Theil unseres Proviandes ist verbraucht, das frische Fleisch geht auf die Neige, wir sind auf dem Punkt, uns mit gefalzenem Fleisch behelfen zu müssen, und, Dank der Geheimthuerei der Regierung, wissen wir nicht, wie lange die Vorräthe desselben noch ausreichen werden.

In moralischer Hinsicht haben wir ebenfalls von keiner Verbesserung zu sprechen. Wenige Menschen wissen die rechte Mitte einzuhalten; die einen sind von tiefster Entmuthigung heimgesucht, sie sind bereit, sich mit gebundenen Händen den Preußen

zu überliefern, die andern halten an ihren Vorurtheilen fest, täuschen sich mit lächerlichen Einbildungen und sind überzeugt, daß ganz Europa auf sie sehe und sie bewundere. Sie sollten endlich zu sich kommen und sich sagen, daß die eigentliche Bevölkerung bisher für die Vertheidigung nichts gethan, daß sie selbe sogar gestört, ihr in vielen Stücken entgegengearbeitet, daß sie an den Schrecken der Belagerung noch in keiner Weise Theil genommen hat und daß doch von dem Augenblicke an, wo sie die Leiden derselben ertragen sollte, ihre Stimmung vielleicht weniger kriegerisch sein würde.

Es wäre Zeit, daß man ein Ende machte mit den Menschen, die sich auf den Boulevards umhertreiben, sich vor den Mairien in Gruppen versammeln, von dem Widerstand bis auf's Messer predigen und sich dadurch als ausgezeichnete Patrioten zu bewähren glauben. Sie rufen Verrath gegen alle diejenigen, die von Frieden oder Waffenstillstand sprechen. Es wäre gut, wenn jeder, den man gaffend auf der Straße stehen sieht, und jeder, der von der Vertheidigung „bis ins Unendliche“ spricht, unverzüglich in die aktive Armee gesteckt würde.

Wenn alle diese guten Träsensprecher das Leben führen sollten, das unsere Soldaten seit der Belagerung aushalten müssen, sie würden vielleicht das Ende herbeiwünschen; den einen Tag Wachdienst, den anderen Arbeit in den Laufgräben und dabei Lagerstätte auf schlammigem Boden — so lebt man unter den Mauern von Paris.

Es handelt sich hier nicht um große Worte, sondern um eine ruhige Prüfung unserer Lage.

Paris kann sich selbst befreien, davon ist jedermann überzeugt. Es hilft nichts, wenn man sagt, daß unsere Besatzung den Belagerern an Zahl

gewachsen sei. Stellen wir auf diese Seite hundert Zwölfpfünder, auf jene hundert Krupp'sche Kanonen — so stehen auf beiden Seiten hundert Geschütze und doch sind die Kräfte nicht gleich. Wir können der preussischen Armee mit Erfolg entgegen treten, aber wir können nicht hoffen, daß wir sie zur Aufhebung der Belagerung zwingen. Selbst die Vinientruppen und Mobilgarben, so sehr sie auch den Nationalgarden überlegen sind, können doch hinsichtlich der kompakten Masse und der Disziplin mit den deutschen Soldaten sich nicht messen.

Setzen wir selbst den Fall, daß wir die Perimeterlinie durchbrächen — wissen wir nicht, daß das Land auf 15 Meilen im Umkreis verheert ist und daß wir daher durch dieses blutige Opfer uns auch noch nicht für einen Tag die Verproviantirung verschaffen könnten, deren Paris bedarf?

Die ganze Frage beruht also darauf, ob eine Hilfsarmee existirt, auf die wir uns verlassen können. Ohne eine solche sind alle unsere Anstrengungen unnütz. Wir können ohne Zweifel noch viele Preußen tödten, aber ebenso kann der Feind noch viele Franzosen tödten und das Verhängniß von Paris würde dadurch noch nicht um einen Tag verzögert. Und diese Hilfsarmee — wir sagen es mit Betrübniß — ist bis jetzt eine Mythe! Das Gouvernement versicherte uns, sie sei 80.000 Mann stark; — trotzdem konnte man den 40.000 Preußen, die sich Orleans bemächtigten, nur 10.000 Mann entgegenstellen. Man wird nun erwidern, daß die Armee damals noch nicht organisiert war, daß sie aber demnächst schlagbereit sein werde. Demnächst — wann? Wir können nicht bis ins Unendliche warten, sonst brauchen wir keine Hilfsarmee mehr. Für wie viel Tage reichen unsere Le-

## Feuilleton.

### Geschicht betrogen.

(Szene aus dem nordamerik. Geschäftsleben.)

„Was hatte der Mensch hier zu thun, der mir eben auf der Treppe begegnet ist, Charlie?“ fragte ich meinen Kompagnon eines Morgens, als ich in unser neues Komptoir am Broadway in Newyork eintrat.

„Er bewarb sich um die Buchhalterstelle, wegen der wir eine Anzeige veröffentlicht haben, und ich habe sie ihm beinahe versprochen. Er legte mir ausgezeichnete Zeugnisse vor und scheint ein sehr tüchtiger Mann zu sein. Ich denke, er wird sich für die Stelle eignen. Du wirst ihn morgen sehen wo er sich einfinden wird, um eine entschiedene Antwort zu holen,“ antwortete Ranken.

„Ich glaube nicht, daß er für uns sich eignet,“ entgegnete ich ihm. „Ich bin beinahe überzeugt, daß ich ihn schon früher gesehen habe. Er hat in seiner Erscheinung etwas so eigenthümliches, daß man ihn fast wieder erkennen muß. Ich halte ihn für einen Schwindler, von dem in Chicago so viel gesprochen wurde, als ich im vorigen Jahre dort war. Es ist derselbe Mann; ich glaube, daß das gar kein Irrthum sein kann.“

„Das meine ich nicht, Martin; dieser Mann ist ehrlich; ich konnte es in seinen Augen lesen; es ist hart für einen ehrlichen Mann, wegen einer leichten Aehnlichkeit für einen Schurken gehalten zu werden. Ueberdies lies einmal seine Zeugnisse.“

Ich sah sie durch. „Ganz schön und dem Anschein nach echt,“ sagte ich, „obchon von Leuten in großer Entfernung. Es sollte mir sehr leid thun, einen Mann falsch zu beurtheilen, aber ich vergesse selten ein Gesicht, das ich einmal gesehen habe. Ich will Dir sagen, was ich thun will, wenn Du ihn nach einer Idee von mir auf die Probe stellen willst,“ sagte ich.

„Welche Idee hast Du?“ fragte Charlie. „Eine sehr einfache; er kommt morgen früh zu Dir; lege 500 Dollar in Noten auf Dein Pult an eine nicht zu sehr hervorragende Stelle, aber doch so, daß er nicht umhin kann, sie zu sehen. Laß ihn dann einige Minuten allein im Zimmer, kehre hierauf zurück und ohne Dich umzusehen, schicke ihn unter irgend einem Vorwande fort. Ich werde an der Hausthüre warten. Wenn die Noten nach seinem Fortgange noch richtig daliegen, dann schelle einmal mit dieser Handschelle, und ich werde ihn ruhig seiner Wege gehen lassen; sind sie fort, dann schelle zweimal, und ich halte ihn gleich fest. Dabei ist keine Gefahr und es ist eine gute Prüfung,“ sagte ich.

„Angenommen!“ rief Charlie.

Am nächsten Morgen wurde alles gemacht, wie ich es vorgeschlagen hatte. Die Noten wurden auf's Schreibpult gelegt, die Handschelle zurecht gestellt, und nach der Ankunft des künftigen Buchhalters ging ich hinab und stellte mich an die Thüre.

Bald nachher wurde einmal geschellt, und als der Fremde herabkam, ließ ich ihn frei fortgehen, obchon ich mehr als je überzeugt war, als er eilig fortging, daß er der berühmte Schwindler aus Chicago war. Ich überwachte ihn auf der Straße, aber er schritt eilig fort und hatte sich meinen Augen bald entzogen.

Ich ging nun die Treppe hinauf. „Du kannst sehen, daß die Noten nicht berührt worden sind,“ sagte Charlie, indem er auf das auf dem Pult liegende Packet wies, als ich ins Zimmer eintrat. Ich ging darauf los und nahm es in die Hand.

„Sieh hier, Ranken,“ sagte ich. Er nahm die Noten aus meiner Hand und prüfte sie. „Wir sind betrogen,“ sagte er, „alle diese Noten, die oberste ausgenommen, sind gefälscht.“ „Sage, Du bist betrogen; schliese mich nicht mit ein. Ich habe Dich gewarnt,“ sagte ich. Natürlich fand sich der Mann nie wieder bei uns ein, um den Posten anzutreten, den er angenommen hatte.

bensmittel noch? Vor drei Tage stellten wir diese Frage an die Regierung und wir sind heute noch in der Lage, sie wieder zu stellen, denn das ist der Punkt, der heute vor allem aufgeklärt werden muß.

Alles hängt davon ab, wie lange unser Lebensmittel noch dauern; reicht die Zeit hin, um die Hilfsarmee abzuwarten? Oder müssen wir im Gegehensfall ohne Besinnen eine verzweifelte Anstrengung machen, nach der wir mit Ehren untergehen können? Möge das Gouvernement die düstere Prognose des Herrn v. Bismarck nicht vergessen und nicht abwarten bis zu der letzten Stunde, wo es heißt, daß keine Lebensmittel mehr da seien.

Seit dem Erscheinen dieses Artikels ist bekanntlich wohl die erhoffte Gefahrmee erschienen, aber zurückgedrängt und Paris mit einem zweiten Zernierungsgürtel umgeben worden.

## Vom Kriege.

Berliner Privattelegramme meldeten dieser Tage, daß die Beschießung der Forts von Paris begonnen habe; eine Bestätigung dieser Nachricht ist bis zur Stunde nicht eingetroffen. Es schließt dies aber nicht aus, daß vielleicht ein Artilleriekampf bei dem einen oder dem anderen Fort stattgefunden hat; der Beginn des wirklichen Bombardement der Außenforts scheint jedoch noch nicht eingetreten zu sein. Die „Korresp. Havas“ meint übrigens, daß die Situation von Paris sich günstiger herausstelle, als man in der Regel anzunehmen pflege. Die Verteidigung gebiete über so furchtbare Mittel, daß der Belagerer Anstand nehme, das Artillerieduell zwischen den französischen Wällen und den deutschen Laufgräben zu eröffnen. Deutscherseits hält man sich jedoch überzeugt, daß schon in den nächsten Tagen eine endliche Erfüllung der militärischen Aufgaben sowohl vor Paris als auch im Norden und an der Loire mit Sicherheit zu gewärtigen stehe.

Die letzten, mittelst Ballon nach Brüssel gelangten Nachrichten aus Paris vom 19. d. enthalten die gewohnten Fragen von gelungenen kleineren Ausfällen, vortrefflichen Kartätschenladungen, die ganze Bataillone des Feindes vernichten, von „gewissen“ Mordinstrumenten, welche sich als sehr wirksam erweisen, und von den Verteidigern, die nun schon seit 64 Tagen vor Kampfbegierde brennen und kaum zu halten seien. Es kommt aber auch einige Abwechslung ins Rapportsystem; man spricht von „vergifteten Geschossen“ des Feindes und von der Zurückdrängung der Zernierungslinie; was die erstere lächerliche Denunziation betrifft, so entzieht sie sich, wie ein Wiener Blatt mit Recht bemerkt, von selbst jeder Kritik, und die Behauptung von dem Zurückdrängen der deutschen Angriffsfront, ist leichter aufgestellt, als sie zu erweisen wäre. Mit kleinen Ausfällen läßt sich die Zernierungslinie einer Armee von 300.000 Mann nicht so ohne weitere zurückdrängen. Wenn die deutschen Positionen hätten aufgegeben werden müssen, so wären dieser Zurückwerfung mörderische Kämpfe im großen Stile vorgegangen. Von solchen ist aber nichts bekannt, und so wird sich wohl alles auf kleine Vorpostenscharmägel reduzieren.

Der Großherzog von Mecklenburg hat den 19. und 20. d. benutzt, um seinen durch anstrengende Märsche ermüdeten Truppen Ruhe zu gönnen und dieselben vor dem Walde von Senonches, der zwischen der Mouvette und oberen Cure à cheval der nach le Mans führenden Straße streicht, zu sammeln. Am 21. seinen Marsch fortsetzend, mußte er sich den Weg erst frei machen und veranlaßte dadurch eine Anzahl von Gefechten, welche für die Franzosen ungünstig ausfielen. Der Schauplatz dieser Kämpfe war zwischen dem Huisne und der Poststraße von Dreux nach Nogent le Rouvrou. Den spärlichen Andeutungen zufolge, die bis jetzt über jene Gefechte erliegen, scheint es die Arrieregarde der Loire-Armee gewesen zu sein, welche sich bemühte, den Großherzog aufzuhalten. Derselbe besetzte am 22. d., ohne Widerstand zu finden, Nogent, während

Paladine auf le Mans zurückging, wohin ihm der Großherzog ohne Zweifel folgen wird. Eine andere aus Eoreuz stammende Nachricht meldet, daß am 22. die Nationalgarden, durch Landbevölkerung unterstützt, sich gegen die Preußen glücklich verteidigten und nun gegen Vernon die Offensive ergriffen haben. Es soll denselben sogar gelungen sein, eine große feindliche Proviantkolonne, deren Eskorte nach kurzem Gefechte zurückwich, zwischen Poeh und Mantas aufzuheben. Die 2. Armee des Prinzen Friedrich Karl ist nicht mit jener des Großherzogs vereint, wie dies noch vor wenigen Tagen vermutet wurde; sie scheint vielmehr selbständig, wenn auch in Uebereinstimmung mit jener zu operieren. Wahrscheinlich wird das 9. Korps über Tours auf Orleans gehen und Tours besetzen, das 10. und 3. Korps aber Bourges und Revers nehmen oder zernieren und über Chateauroux nach Westen marschieren, um Paladine's rechte Flanke zu bedrohen. Mantoufflet hat St. Quentin besetzt, wo er seine detachirten Abtheilungen zu erwarten scheint, um entweder zur 4. Armee zu stoßen, oder aber nach Rouen und le Havre zu gehen. Die bei Mezidres und Montmédy zurückgelassenen Abtheilungen haben diese Objekte verlassen und so erklärt sich die von Tours verbreitete Kunde, daß Mezidres entsetzt sei.

Ein Spezial-Korrespondent der „Presse“ — der einzige von allen, dem es unter vielen Gefahren gelungen, Tours zu erreichen, schreibt aus dieser Stadt, 17. November, daß der Hauptgedanke der französischen Militärkreise darin zu bestehen scheint, eine einzige, aber numerisch starke Operationsarmee zu bilden. Die Armee von Lyon wurde aufgelöst, alle ihre Truppen gingen an die Loire, Garibaldi wurde an der Saone seinem Schicksal überlassen. Auf die Nachricht von dem eiligen Anrücken des Prinzen Friedrich Karl über Sens und Joigny wurden alle disponiblen Truppen von Bourges und Revers gegen Orleans dirigirt. Was den Werth der Truppen betrifft, so beziehet der Korrespondent die Bendeer-Regimente und einige Franktireurs, dann einzelne Regiments de Marche und die wenigen Infanteriebataillone als brauchbar. Wenig tüchtig seien die Mobilgarden und die Kavallerie, ebenso Offiziere und Generale. Für Rüstung und Bewaffnung, besonders für Herstellung von Feldgeschützen und Mitrailleusen geschieht viel, aber es fehlt an geschulten Artilleristen. Von Gewehren wird in Folge schlechter Behandlung viel zu Grunde gerichtet. Die Franzosen geben die schlagfertigen Truppen Bourbaki's nächst Amiens auf 60.000, die des Generals Briand bei Rouen und Havre auf 50.000, die Rerathy's in der Bretagne auf 40.000 an.

Der Pariser „Siecle“ gibt selbst zu, daß der Plan des Generals Paladine nur theilweise gelungen sei, er habe das Korps v. d. Tann umzingeln und abfangen wollen, habe sich aber mit der Wiederbesetzung von Orleans begnügen müssen.

Der „Etoile belge“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Lille, welche meldet: Seit der Kapitulation von Metz passiren täglich gegen 300 Soldaten und einige 20 Offiziere, welche entkamen, in Bekleidungen unsere Stadt. Lille ist gut verproviantirt, hat mehrere Fabriken, wo Kanonen und gepanzerte Mitrailleusen erzeugt werden, und eine starke Garnison.

Die Regierung von Paris gestattet Angehörigen fremder Nationen, inklusive Diplomaten, nicht mehr, Paris zu verlassen. Den Neutralen, welche deutscherseits die Erlaubnis hatten, die Einschließungslinien zu passiren, ist verboten worden, die Stadt zu verlassen.

Das Bombardement von Thionville begann am 22. d.; man hörte, wie aus Luxemburg gemeldet wird, die Schüsse, 18 in der Minute, auf den Moselhöhen.

## Politische Rundschau.

Katibach, 25. November.

Das Ministerium Potocki hat, wie gestern „Presse“ und „Fremdenblatt“ übereinstimmend meldeten, seine Demission eingereicht.

Eine Entscheidung über dieses Entlassungsgesuch und über die eventuelle Neubildung des Kabinetes ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Die Ausgaben für die norddeutsche Armee und Marine betragen bis 15. November 121 Mill. Thaler. Die Regierung will jetzt vom Reichstage einen neuen Kredit von 100 Millionen Thalern begehren.

Nachdem die Verträge mit Baden und Hessen über den Eintritt in den Nordbund bereits abgeschlossen sind, fanden die Schlussverhandlungen mit Württemberg in den letzten Tagen in Berlin statt. Der unmittelbare Beitritt Württembergs ist zu erwarten. Die Verhandlungen mit Baiern sind noch nicht abgeschlossen, lassen aber ein naheher erfreuliches Ergebnis in Aussicht nehmen. Außer dem eigenen Heere und der Gewerbeordnung bleibt Baiern der Malzausschlag und die Sonderverwaltung der Eisenbahnen, der Post und der Telegrafen.

Prim sandte an den König von Italien ein Schreiben, worin er ihm die Lage Spaniens als beruhigend darstellt und sagt, daß die große Mehrheit der spanischen Nation die Kandidatur des Herzogs von Aosta beifällig aufgenommen und die Armee und Flotte sie mit Enthusiasmus begrüßt haben. Der König antwortete, indem er Prim zu den erfolgreichen Bemühungen der Regentschaft um die Konsolidirung der liberalen Institutionen Spaniens beglückwünschte. Die offizielle Annahme der Krone seitens des Herzogs von Aosta ist Montag mit Telegramm in Madrid eingetroffen. Eine Eskadre wird nach Genua abgehen.

Bezüglich der russischen Angelegenheit meint die „Provinzial-Korrespondenz“: Durch seine Stellung zu den beteiligten Parteien habe Preußen die Gelegenheit, allseitig einen versöhnlichen und ausgleichenden Einfluß geltend zu machen. Um so berechtigter erscheint die Hoffnung, es werde gelingen, den Austrag des Streites auf dem Wege eines friedlichen Meinungs-austausches und Einverständnisses herbeizuführen. Der norddeutsche Gesandte in Konstantinopel versicherte der Pforte, Deutschland hege gegen sie die freundschaftlichsten Gesinnungen, und man beginnt sich somit über die Haltung Preußens zu beruhigen.

In St. Petersburg haben in Bezug auf den orientalischen Konflikt große Demonstrationen für den Krieg stattgefunden. Zahlreiche Deputationen des Adels, der Städte und Landgemeinden, welche im kais. Palaste empfangen wurden, sprechen dem Czaren die Zustimmung der Bevölkerung zu seiner „nationalen Politik“ aus. Das war indes vorauszu sehen. Daß das russische Kabinet lieber einen Krieg anfangen als nachgeben werde, wußte man schon beim Auftreten seiner Forderungen. Die Friedenshoffnungen stützen sich weniger auf ein Zurückweichen Rußlands, sondern vielmehr darauf, daß die übrigen Mächte sich eher mit demselben verständigen, als des schwarzen Meeres wegen einen Krieg anfangen werden. Und diese Hoffnung ist noch immer eine berechnete.

## Zur Tagesgeschichte.

— Beschädigte Goldmünzen. Durchlöcherter oder außer der Abnutzung durch den Verkehr wie immer beschädigte Goldmünzen werden laut einer Verordnung des Finanzministers seit dem 1. d. bei den Staatskassen weder als Zahlung, noch zur Einwechslung, sondern ausschließlich bei den Münzprägestalten und Goldbeinlösungämtern nach ihrem Metallwerth angenommen.

— Aus Agram, 23. November, telegrafirt man der „Egypst.“: Plakate des Vizestadthauptmannes Franic verbieten das Tragen der Miletić-Denk Münzen als eine dem Staatsverbande Ungarns gefährliche Demonstration.

— Der „Presse“ wird aus Prag telegrafirt: Die meisten czechischen Schulen sind ohne Heizung, da die Gemeinden die Zahlung hierfür verweigern; Kinder unterlassen deshalb den Schulbesuch; die Lehrer erhalten ihre Besoldung nicht. In Folge dessen haben die Bezirkshauptmannschaften den Gemeindever-

treutungen mittelst Firkulären mit der sofortigen Auflösung gedroht, falls die Schulbeiträge nicht eingezahlt würden und die Kinder frieren müßten.

— In Prag wurde ein Werbebureau, das einige Leute für Garibaldi angeworben hatte, entdeckt. Dasselbe soll eine Filiale eines Wiener „Zentralwerbe-bureaus“ sein, daß von der französischen Gesandtschaft subventionirt wird. Es ist die strengste Untersuchung eingeleitet.

— Dr. Kayßler, der gemeinschaftliche Berichterstatter der Berliner Journale, ist bei Orleans in französische Gefangenschaft geraten.

— Daily Telegraph“ erwähnt das Gerücht, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Ausfuhr von Waffen und Munitionsgegenständen zu untersagen, weil sie den Verdacht hegt, daß alle von Preußen in England bewerkstelligten Anschaffungen für Rußland gehören sollen.

## Aus dem Gerichtssaale. Prozeß Michelburg. Urtheilsgründe.

Die der Angeklagten zur Last fallenden strafbaren Handlungen qualifiziren sich als das Verbrechen des Betruges und als das Verbrechen der Veruntreuung.

### A. Betrug

#### a. zum Nachtheile des Simon Boul.

1. Die Untersuchungsakten zeigen, daß die Irreführung des Dechant Boul mit der falsifizirten Bürgerschaftserklärung des Karl Freiherrn v. Michelburg ddo. 24. November 1864 begonnen habe, daher auch nur die nach diesem Zeitpunkte von der Angeklagten kontrahirten Schulden als betrügerlich entlockt angesehen wurden; diese Schulden betragen 2359 fl. 65 kr., wovon jedoch der eben am 24. November 1864 der Angeklagten gegebene Betrag per 110 fl. Silber oder mindestens 115 fl. 50 kr. ö. W. bei dem Umstande, als nicht erhoben ist, daß dieser Betrag erst nach der gedachten Bürgerschaftsurkunde gegeben wurde, in Abschlag gebracht, somit nur eine Summe per 2244 fl. 65 kr. als betrügerlich entlockt angesehen wurde.

2. Laut Conto corrente des Franz X. Souvan beträgt die Summe der von der Angeklagten durch das Haus Souvan aus dem Boul'schen Vermögen herausgelockten Beträge 20.575 fl., wovon aber erweislichermassen 6276 fl. rückgezahlt wurden, daher nur 14.297 fl. angerechnet wurden, von dieser Summe aber noch der dem Boul zugekommene Betrag per 3000 fl., welche ratenweise auf den Wechsel per 8800 fl. ausgezahlt wurden, in Abzug gebracht und hiernach nur 11.297 fl. imputirt wurden.

3. Bei der Beurtheilung der von der Angeklagten durch das Haus Domenig bezogenen Beträge ersichtete der Gerichtshof weder die Angaben des gegenwärtigen, selbst ob Verbrechen des Betruges in Untersuchung stehenden Andrés Domenig und die in mancher Beziehung unrichtige Verbuchung desselben, noch die Verantwortung der Angeklagten zur Nichtschuld zu nehmen. — In dieser Richtung ist aber erhoben, daß die Angeklagte den Erlös der Obligationen aus dem Boul'schen Transferte per 8094 fl. 16 kr., dann den Erlös der Obligation per 500 fl. mit 218 fl. bezogen hat; weiters gesteht Domenig, der Angeklagten auf den Wechsel per 7500 fl. einen Betrag per 1000 bis 2000 fl. nicht ausbezahlt zu haben, daher dieser nach den Erhebungen einzig noch gültige Wechsel im Betrage per 5500 fl. angerechnet wurde, somit die durch Domenig aus dem Boul'schen Vermögen bezogenen Beträge auf 13.812 fl. 16 kr. beziffert wurden.

4. Aus den Sparkassebüchern wurde ein Betrag per 8841 fl. 67 kr. als betrügerisch herausgelockt angenommen, und um hiebei der Angeklagten ja nicht einen zu großen Betrag zur Last zu legen, wurde selbst der von Boul der Angeklagten in Sparkassebüchern gegebene Betrag per 257 fl., falls er etwa schon in den obigen imputirten Sparkassebüchern begriffen sein würde, abgeschlagen und sohin ein Betrag per 8584 fl. 67 kr. angerechnet.

5. Bei dem an Fr. X. Souvan für die Oeffermann'sche Schuld bezogenen, mit dem falschen Akzept des Souvan versehenen Wechsel per 550 fl. wurde

dieser Betrag als kriminell angerechnet, zugleich wurde aber auch die zur Deckung obiger 550 fl. durch Boul geforderte Akzeptirung der weiteren Oeffermann'schen Wechsel, zusammen per 1900 fl. als ein Betrugsfaktum angenommen und sohin der Angeklagten als solches imputirt.

6. Auch die nach Boul's Tode erfolgte Ausfüllung des Biancoakzeptes per 18.000 fl. wurde als eine betrügerische Handlungsweise der Angeklagten erkannt, dagegen konnte aber der Gerichtshof in der nachträglichen Ausfüllung des Biancoakzeptes per 8400 fl. das Kriterium eines betrügerischen Vorganges nicht erblicken, da Domenig als Wechselberechtigter selbst erklärte, aus diesem Wechsel keinen Anspruch gegen Boul zu haben.

7. Ebenso wurde in der Fälschung des Akzeptes des Bartholomäus Boul auf dem Wechsel per 8800 fl. ein Betrugsfaktum erkannt, der Betrag jedoch nicht wieder kriminell angerechnet, da derselbe bereits in den 4 letzten Posten des Souvan'schen Conto corrente enthalten und sohin bereits in dem obigen Betrage per 11.297 fl. begriffen ist.

#### b. Zum Nachtheile des Franz Freiherrn v. Michelburg.

8. Die Auslockung der 6 Stücke Anlehenlose aus dem Jahre 1860 im Nominalwerthe per 1000 fl. vom Franz Freih. v. Michelburg wurde gleichfalls als Betrugsfaktum angenommen, jedoch der Angeklagten nur im Betrage per 850 fl. imputirt, um welchen die Angeklagte die Lose nach dem Kurswerthe veräußert hat.

### B. Veruntreuung.

Die Zueignung und Realisirung der Sparkassebüchel 1. des Valentin Lach im Betrage per 937 fl. 71 kr., dann 2. jenes der Gertraud Ramouß per 437 fl. 42 kr. begründet das Verbrechen der Veruntreuung, weil Dechant Boul nach den Erhebungen diese Sparkassebüchel der Angeklagten zur Realisirung selbst übergeben hat.

Hiernach erreichen die der Angeklagten aus dem Betrage und der Veruntreuung zur Last fallenden Beträge die Summe von 58.613 fl. 11 kr.

Der Thatbestand des Betruges liegt in den vielen Täuschungen, Vorspiegelungen und den vielfachen Fälschungen, welche letzteren die Angeklagte theils eingestanden hat, theils solche durch den Befund der Sachverständigen in Schriftsachen nachgewiesen wurden.

Als Irreführungen werden insbesondere die Vorspiegelungen von gewinnbringenden Unternehmungen, von Pensionen und Anstellungen, Ueberscheidung von Geschenken, Heuchelung des frommen Sinnes u. s. w. hervorgehoben; die Angeklagte hat die Unwahrheit der faktischen Umstände in den meisten Fällen eingestanden und behauptet, Dechant Boul habe sein Vermögen ihr und ihren Kindern bestimmt; allein dieser Behauptung stehen entgegen die mehrfachen Nachnahmsendungen, die falsche Bürgerschaftsurkunde vom 24. November 1864, die Briefe des Boul, in denen er auf Zahlung rechnet und die Angeklagte sowohl durch Souvan als durch Franz von Michelburg daran erinnert, dann jene Briefe, wo sie selbst auch Zahlung verspricht, die Vormerkungen des Boul über die kleinsten Zahlungen, die Interessensendungen seitens der Angeklagten, die Vorstellungen an Souvan, daß er Wertheffekten nicht auf Abrechnung gegeben, die Warnungen des Souvan, die Vorwürfe der Wortbrüchigkeit und der Undankbarkeit seitens des Boul an die Angeklagte, vergleicht man noch die Aussage des Kaplans Lach, wornach Dechant Boul sein Vermögen zu ganz anderen Zwecken (Schule, Spital) bestimmt habe, und auch jene des Franz Werner, wornach Boul sein Vermögen seinen Verwandten zugedacht, so erscheint die Handlungsweise der Angeklagten als Betrug nach §. 197 St. G. begründet, welcher sich nach §. 199 lit. d., 200, 201 a und d St. G. zum Verbrechen qualifizirt. Die böse Absicht wird nach §. 268 St. P. O. erwiesen.

Der Veruntreuungsfaktum ist die Angeklagte geständig, die Strafe wird mit Rücksicht auf den §. 34 nach §. 203 ausgemessen.

Die Verpflichtung zum Schadenersatz wurde unbedingt ausgesprochen, u. z. aus dem Verbrechen des Betruges bei dem Betrage pr. 2244 fl. 15 kr., bei dem durch

Souvan bezogenen Vermögen pr. 11.297 fl., aus dem durch Domenig bezogenen Vermögen bei dem Betrage pr. 8.312 fl. 16 kr., aus den Sparkassebüchern 8.584 fl. 57 kr., aus den 6 Oeffermann'schen Wechseln für den von Boul bezahlten dritten Wechsel pr. 300 fl., zusammen 30.737 fl. 98 kr., aus dem Verbrechen der Veruntreuung aber bei dem Betrage pr. 1375 fl. 13 kr., daher in Summe 32113 fl. 11 kr. an den Boul'schen Verlaß.

Dagegen wurde eine bedingte Ersatzpflicht auferlegt, u. z.: bei dem durch Domenig bezogenen Vermögen rücksichtlich des Restbetrages pr. 5500 fl. bezüglich desjenigen Betrages, welchen Domenig mit dem Wechsel pr. 7500 fl. bei der Boul'schen Masse realisiren würde.

Nachdem die zwei ersten Oeffermann'schen Wechsel pr. 400 fl. und pr. 300 fl. und den 4. Wechsel pr. 300 fl. die Angeklagte selbst bezahlt hat, beim 5. und 6. noch nicht bezahlten Wechsel à 300 fl. die bedingte Ersatzpflicht rücksichtlich des Betrages pr. 600 fl., dann, wenn diese 2 Wechsel aus den Zahlungsaufträgen an Kapital und Nebengebühren bei der Boul'schen Verlagsmasse realisirt werden.

Der Wechsel pr. 18000 fl. werde als rechtsunwirksam erklärt und der darüber erlossene Zahlungsauftrag aufgehoben.

An Franz Freiherrn v. Michelburg der alternative Ersatz vom 1000 fl. in Nationalanlehen-Obligationen aus dem Jahre 1860 oder des Erlöses pr. 850 fl.

Am Wechsel ddo. 2. November 1867 pr. 8800 fl. wird das Akzept des Bartholomäus Boul, weil gefälscht, für rechtsunwirksam erklärt.

Betreffs der sogenannten Johann Krivic'schen Stiftung werden Johann Krivic, dann Ursula Krivic, Magdalena Krivic, Andreas, Franz und Maria Renda bei dem Umstande, als an ihnen selbst der Betrug nicht geübt wurde, sondern die Sparkassebüchel aus der Verwahrung des Simon Boul herausgelockt wurden, mit den Ersatzansprüchen gegen die Angeklagte vorbehaltlich ihrer Ansprüche gegen den Boul'schen Verlaß — auf den Zivilrechtsweg gewiesen.

Aus diesem gleichen Grunde werden rücksichtlich der aus dem Verbrechen der Veruntreuung sich zugeigneter Beträge pr. 937 fl. 71 kr. und pr. 43 fl. 42 kr. Kaplan Valentin Lach und Gertraud Ramouß mit ihren Entschädigungsansprüchen gegen Franziska Michelburg vorbehaltlich ihrer Ansprüche gegen den Boul'schen Verlaß — auf den Zivilrechtsweg gewiesen.

### Eingefendet.

Wir bitten den löblichen Gemeinderath angelegentlich, seine Aufmerksamkeit der Beschaffenheit unserer Straße zuwenden zu wollen, welche wohl alles zu wünschen übrig läßt. Es ist Thatsache, daß die Franziskanergasse eine der frequentesten unserer Straßen ist, denn fast alle Fußgänger, Marktleute mit oder ohne Handwägelchen, welche von der Klagenfurter oder Wiener Linie kommen, in die Stadt zu gehen haben, passieren diese Straße.

Wir empfehlen einem herzhaften Naturforscher oder einem Landwirth der Neuzeit (doch müssen beide einen tüchtigen Schnupfen haben oder mindestens sehr unerbrochen sein) eine etwas langsamere Promenade von der Ecke des Hotel Elefant längs der Klostergartenmauer bis zur Ecke des Klosters, — die Präparate in flüssiger, halb und ganz fester Form sind in erschöpfender Auswahl vorhanden, man glaubt sich auf eine Art Boulevard versetzt, deren Einfassung jedoch nicht aus Bäumen besteht.

Zwischen dem Hotel Elefant und dem Grunnig'schen Hause ist die Straße statt konvex — konkav geworden, jedermann, der beim Telegrafnamte zu thun hat oder das Bad im Hotel zu besuchen wünscht, empfehlen wir, an der Ecke Stelzen anzuschlappen, — man hat, ob es regnet oder ob seit Wochen trockenem Wetter herrscht, einen See zu passieren, dessen Inhalt, nach der Ausdrucksweise enthuftastischer Delonomen, Schätze voll stoffhaltiger Substanzen birgt.

Gegen den realen Werth dieser Schätze haben wir im Prinzipie nichts einzuwenden, aber wir sähren sie doch lieber anderorts; wir protegiren im Interesse der Landwirtschaft alles, was im Stande ist, Pflanzen als Nahrungsmittel zu dienen, aber unsere Nasen, Stiefel und Brinkleider bringen wir nicht gerne in Fäulung mit diesen aufgespeicherten Schätzen.

### Mehrere Bewohner und Passanten der Franziskanergasse.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Alhem-, Nasen- und Nierenleiden, Lu-

berkuloſe, Schwindſucht, Aſthma, Huſten, Unverdaulichkeit, Verſtopfung, Diarrhöen, Schlafloſigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Waſſerſucht, Fieber, Schwindel, Blutauſſteigen, Ohrenbrauſen, Uebelkeit und Erbrechen ſelbſt während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichſucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerſtanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papſtes, des Hofmarſchalls Grafen Pluſkow, der Marquiſe de Urſhan. — Nahrhafter als Fleiſch, erſpart die Revalenſcière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neuſtadt, Ungarn.

So oft ich meine innigſten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge ſende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilſam wirkenden Kräfte der Naturerzeugniſſe angezeihen läßt, gedente ich Ihrer. Seit mehreren Jahren ſchon konnte ich mich keiner vollſtändigen Geſundheit erfreuen: meine Verdauung war ſtets geſtört, ich hatte mit Magenübeln und Verſchleimung zu kämpfen. Von dieſen Uebeln bin ich nun ſeit dem vierzehntägigen Genuß der Revalenſcière befreit und kann meinen Berufsgeſchäften ungeſtört nachgeben.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volkſchule.

In Blechbüchſen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalenſcière Chocolatée in Tabletten für 12 Taſſen fl. 1.50, für 24 Taſſen fl. 2.50, für 48 Taſſen fl. 4.50, in Pulver für 12 Taſſen fl. 1.50, 24 Taſſen fl. 2.50, 48 Taſſen 4.50, für 120 Taſſen fl. 10, 288 Taſſen fl. 20, 576 Taſſen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldſchmiedgaſſe 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Peſt Löböl; in Prag J. Fürſt; in Preßburg Piſtory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haſelmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowiſ; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klauſenburg Kronſtädter, und gegen Poſtnachnahme.

## Höchſt beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt ſind, auf eine ſolide und Erfolg verſprechende Weiſe dem Glücke die Hand zu bieten, iſt die im heutigen Blatte erſchienene Annonce des Hauſes

**Bottenwieser & Co. in Hamburg.**

## Witterung.

Laibach, 25. November.

Nachts heiter, etwas Nebel. Morgens bewölkt. Geloderte Wolkendecke. Weſtwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.1°, Nachm. 2 Uhr + 9.2° R. (1869 + 2.0°; 1868 + 8.0°). Barometer im ſteigen 328.07". Das gefrignete Tagesmittel der Wärme + 7.5°, um 5.2° über dem Normale.

## Verſtorbene.

Den 24. November. Maria Miſoſnit, Inwohnerin, alt 66 Jahre, im Zivillſpital an der Waſſerſucht. — Dem Laurentin Roiz, Gärtner und Hausbeſitzer, ſeine Gattin Aloifa, alt 31 Jahre, in der Karliſtädtervorſtadt Nr. 25 am Kindbettfieber. — Adam Piſibel, Schneider, alt 37 Jahre, im Zivillſpital an der Lungenſchwindsucht. — Dem Herrn Johann Schwofel, bilglt. Handelsmann und Haus- und Realitätenbeſitzer, ſeine Frau Anna, alt 66 Jahre, in der Kapuzinervorſtadt Nr. 68 an der Entkräftung.

## Gedenktafel

über die am 28. November 1870 ſtattfindenden Vigitationen.

Heiſb. Mallner'scher Kure zu Knopodſe, LG. Laibach. — Heiſz. Meiſcher Real., Kofric, LG. Krainburg. — 3. Heiſb. Ruſar'sche Real., Katovajevſka, LG. Laibach.

## Angelommene Fremde.

Am 24. November.

**Elefant.** Gattinger, Leoben. — Dr. Muley, I. I. Oberſtaatsanwalt, Graz. — Karſh, Ingenieur, Wien. — Cambiagio, Km., Trieſt. — Heim, Bahnbeamter, Wien. — Bonetti, Krainburg. — Pantio, Trieſt. — Gaſda, Reiſer und Cermal, Oberinſpektoren, Wien. — Wallbaum, Baunternehmer, Graz. — Jakowiſ, Km., Buchenburg. **Stadt Wien.** Gebrat, Bahnbeamte, Wien. — Krufe, Km., Zierlobn. — Hofer, Koll.-Kommiſſär der Rudolf-Bahn, Wien. — Scherz, Getreidehändler, Graz. — Klement, Telegraphenbeamter, Trieſt. — Pirz, Bezirksarzt, Neumarkt.

## Theater.

Heute: **Uriel Aſtoſta.** Trauerſpiel in 5 Akten von Guklow.

Morgen: **Die ſchöne Helena.** Komische Oper in 4 Akten von Offenbach.

## Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)

**Lugemburg, 24. November.** Es wird verſichert, Thionville habe kapitulirt.

**Brüſſel, 24. November.** Zwischen Domart und Brettonceuz Kampf, die Preußen wurden bis Voge (?) zurückgeworfen.

**London, 25. November.** Es laufen Gerüchte von einer Spaltung im Kabinet um wegen der Orientfrage. Gladstone, Bright, Cardwell und Childers ſollen zurücktreten. Die Königin wird aus Windſor erwartet.

**Peſt, 24. November.** Die Delegationen wurden eröffnet. Das vorgelegte Nothbuch enthält 159 Aktenſtücke. Beide Häuſer konſtituirten ſich, das ungarische in vier Sektionen. In der ſiſleithaniſchen Delegation interpellirten mehrere Mitglieder den Reichsſänzer, welche Schritte er in der ruſſiſch-türkischen Frage zur Erhaltung des Friedens für Deſterreich gethan habe.

**Berlin, 24. November.** Eröffnung des Reichstages des Nordbundes. Die Thronrede betont das Uebergewicht der geeinigten deutſchen Wehrkraft gegenüber Frankreich. Deutſchland könnte den Friedensabſchluß als geſichert betrachten, wenn Frankreich von der Nation gewählte Regierungsvorſteller hätte. Die verbündeten Regierungen ſind überzeugt, daß Frankreich wieder ſtark den Kampf erneuern werde, daher man verteidigungsfähige Grenzen beſonders gegen Süddeutſchland herſtellen müſſe. Die Thronrede verſpricht Mittheilungen bezüglich des Pariſer Vertrages von 1856, verheiſt die Vorlage der zwifchen dem Nordbunde, Baden und Heſſen vereinbarten Verfaſſung des deutſchen Bundes, ſowie der mit Baiern auf gleicher Grundlage getroffenen Verſtändigung, hofft endlich ein baldiges Zuſtandekommen einer ähnlichen Verſtändigung mit Württemberg.

**München, 24. November.** Der Vertrag über den Abſchluß eines Verfaſſungsbündniſſes wurde geſtern in Verſailles vorbehaltlich der Genehmigung des Königs unterzeichnet.

## Nicht zu überſehen!

Den geehrten Bewohnern Laibachs und der Umgegend zeige ich hiemit ergebenſt an, daß mein rühmlichſt bekanntes

## Kunst-Kabinet

am Jahrmarktſtaze

nur noch bis Montag den 28. November täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur hochgeneigten Anſicht geſtellt ſein wird und iſt von Samstag an die fünfte neue Reihenfolge von Prachtgemälden zu ſehen. Unter andern intereſſanten Anſichten mache ich beſonders auf die **Rundſchau von Wien**, nach neueſter Aufnahme, aufmerkſam: großes Prachtgemälde, getreu nach der Natur, woran die künigl. Hofmalere Herr Karl Thiene acht Monate gearbeitet hat und welches hier zum erſten male aufgeſtellt iſt; außerdem die **Schlacht oder Straßenkampf in Trautenuan und Girschin, Vaugenthal und Riffingen**, ſowie auf Verlangen **Würzburg und Tauberbiſchofsheim, Feſtlichkeiten bei Eröffnung des Suezkanals und Venedig**. Ich werde alles anbieten, ſowohl durch die Anſichten als durch die Präſente ein dauerndes Andenken zu begründen und halte mich dem ferneren Wohlwollen beſtens empfohlen. Ergebenſt

Emma Willardt.

## Heirats-Antrag.

Ein 25-jähriger gebildeter Mann, von angenehmem Auſſern, I. I. Beamter mit 600 fl. Gehalt, wünſcht ſich zu verehelichen. Die Bedingungen ergeben ſich aus den angeführten Eigenſchaften des Antragſtellers.

Erſtgemeinte Anträge erſucht man, wenn möglich mit Verſchluß der Fotografie, unter Chiffre: **A. M. Nr. 3** poſte restante Marburg zu ſenden. (504-1)

## Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten iſt, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen. Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz beſonders zu einem ſoliden Glückverſuche geeignet, iſt die vom Staate Hamburg genehmigte und garantirte große Geld-Loſung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

## 1/4 Million Mark

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von **150.000 — 100.000 — 50.000 — 40.000 — 25.000 — 2mal 20.000 — 3mal 15.000 — 3mal 12.000 — 1mal 11.000 — 3mal 10.000 — 2mal 8000 — 4mal 6000 — 7mal 5000 — 1mal 4000 — 16mal 3000 — 106mal 2000 — 6mal 1500 — 156mal 1000** etc. bietet obige Loſung in ihrer Gefammtheit und kann die Vertheilung um ſo mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loſe im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müſſen.

Zu der ſchon am

## 21. Dezember d. J.

ſtattfindenden 1. Ziehung loſen:

Ganze Original-Loſe fl. 3 1/2,

Halbe " " " 1 1/2,

Viertel " " " 1,

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen verſehenen Loſe verhandelt werden. (505-1)

Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einſendung des Betrages in Banknoten ſofort ausführen und Verloſungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher beſtrebt ſein, durch pünktlichſte Ueberſendung der amtlichen Ziehungsliſten, ſowie durch ſorgſamſte Bedienung das Vertrauen unſerer geehrten Inter-eſſenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loſe bereits plazirt iſt und bei dem lebhaften Zuſpruch, deſſen ſich unſere glückliche Kollekte erfreut, die noch vorrätigen Loſe bald vergriffen ſein dürften, ſo beliebe man ſich mit Beſtellungen baldigſt direkt zu wenden an

## Bottenwieser & Co.,

Bank- und Wechſel-Geſchäft in Hamburg.

## Wiener Börſe vom 24. November.

Staatsfonds.	Weſt	Oſt	Wiener Börſe vom 24. November.	Wiener Börſe vom 24. November.
per. Rente, fl. Pap.	55.80	55.50	est. Hypoth.-Bank	—
cto. do. fl. in Silber	65.10	65.20	Prioritäts-Oblig.	—
Loſe von 1854	—	—	Südb.-Gef. zu 500 fl.	111.—
Loſe von 1860, ganze	91.25	91.50	cto. do. 6 pSt.	232.—
Loſe von 1860, ſtückl.	102.50	103.—	Nordb. (100 fl. G.W.)	92.—
Prämienſch. v. 1864	114.50	115.—	Gieſb.-B. (200 fl. G.W.)	87.—
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stüd	—
Steiermark zu 5 pSt.	92.—	91.—	Staatsb. pr. St. 1867	—
Kärnten, Krain	—	—	Rudolfsb. (300 fl. G.W.)	88.50
u. Nöthenland 5	83.—	—	Frang.-Gef. (200 fl. G.)	93.60
ungarn . . . zu 5	78.50	79.—	Loſe.	
Kroat. u. Slav. 5	80.—	81.—	Gredit 100 fl. R. B.	158.—
Siebenbürg. 5	74.—	74.50	Don.-Dampſch.-Gef.	—
Aktion.			zu 100 fl. G.W.	95.—
Nationalbank . . .	721.—	722.—	Trieſter 100 fl. G.W.	115.—
Union-Bank . . .	219.25	219.50	cto. 50 fl. G.W.	54.—
Arbitanſhalt . . .	246.75	247.25	Loſener . 40 fl. G.W.	37.—
R. S. Geſamtsch.-Gef.	85.—	86.—	Salz . . . 40	37.—
Anglo-Berr. Bank	189.50	190.—	Ballſe . . . 40	26.—
Oſt. Bohem. Cred.-B.	—	—	Garb . . . 40	31.—
Oſt. Hypoth.-Bank	—	—	St. Genois . 40	28.—
Steier. Geſamtsch.-B.	230.—	—	Windiſchgrätz 20	22.—
Franko-Oſtrich . . .	94.—	94.50	Waldflein . 20	18.—
Gen. Ferd. Nordb.	5045	2050	Reglewin . 10	14.—
Südbahn-Gefeſſch.	174.80	175.—	Rudolfsb. 100 fl.	14.—
Rail. Eilab. d. Bahn.	212.—	212.50	Wochoſol (3 Mon.)	
Karl-Ludwig-Bahn	236.—	236.50	Kugels. 100 fl. Südb. B.	104.—
Stebens. Eilab. d. Bahn	162.50	163.50	Frankf. 100 fl.	104.50
Staatsbahn . . .	373.50	374.50	London 10 fl. Sterl.	124.80
ſtückl. Frang.-Loſes . .	187.50	188.—	Paris 100 Francs	—
ſtückl. Parcier G.-B.	157.50	158.—	Münzen.	
Wiſſb.-Präm. Bahn	165.—	165.50	Rail. Münz-Ducaten	5.95
Pfandbriefe.			20-Francſtück . . .	10.08
Nation. 5 B. verloſt.	90.50	90.75	Bereinſthaler . . .	1.83
Ang. Mob.-Greditanſt.	89.—	90.—	Silber . . . . .	123.—
Allg. fl. Mob.-Gredit.	106.75	107.25		
cto. in 33 J. rückl.	87.50	88.—		

Der telegraphiſche Wechſelkurs iſt uns bis zum Schluſſe des Blattes nicht zugekommen.